

Erinnerungen an die letzten Wingertschützen in Nieder-Olm

In Nachfolge von Peter Ruppert wurde Philipp Eifinger 1958 zum langjährigen und späteren legendären Wingertschützen ernannt.¹ Nach seiner Pensionierung im Jahr 1973 nahm er das Amt ehrenamtlich wahr.² Er war einer der letzten Wingertschützen, ein Nieder-Olmer Original, allseits unter seinem Spitznamen *Scheckel*, bekannt, in Anlehnung an seinen mitgeführten Dackel. In seinen letzten Jahren als Wingertschütz, war das Zeitalter der Vollernter bereits im Gange und die automatische akustische Vergrämung der Vogelwelt in den Weinbergen folgte bald, sodass die jahrhundertlange Ära der traditionellen Wingertschützen allmählich zu Ende ging.

Philipp Eifinger



Er lebt in den Weinbergen und für die Weinberge. Den Eifinger Phillip, so hatte uns jemand gesagt, finde man in seinem „Hüttchen“ am Loh. Wie lang man aber auf ihn warten muss, hatte er nicht gesagt. Beim zweiten Anlauf erwischen wir ihn endlich. Obenrum Jackett und feinen Pullover, untenrum Gummistiefel kommt er die Ebersheimer Straße herauf. Zu einem Gespräch führt er uns in seine Hütte: zwei mal zwei Meter und bullig warm.

Das Paradebeispiel eines Wingertschützen sitzt vor uns und erzählt höchst freiwillig: seit 25 Jahren stiefelt er, der ehemalige Drogisten-Lehrling, Essigfabrik-Arbeiter und Handlanger nun durch Nieder-Olms Wingerte. 15 Jahre davon als Feldhüter der Gemeinde, die letzten zehn als Rentner. Sein Herz hängt an den Reben. „Wegen dem Geld rentiert sich das nicht“, meint er denn auch. So müssen es wohl auch die anderen fünf „Schütze“ im Nieder-Olmer Wingertsberg sehen, die meisten von ihnen Rentner. Phillip Eifinger hat den Bezirk 2, Loh und Ebersheimer Straße. Die Saison beginnt Ende August. Die ersten Wochen, meint er, seien eintönig, „die schönste Zeit beginnt, wenn gelesen wird“. Dann kommt ein bisschen Abwechslung in seine Rundgänge. Aber er

findet, dass die Traubenlese früher gemütlicher war, geselliger auch. Mit seinen 74 Jahren müsste er es ja wissen. Es gäbe „so viel Fremde heute“ [Neubürger]. Die kennt er nicht mehr. Und auch die Motoren [Vollernter] machen „so viel Hektik“. Nur bei schlechten Bodenverhältnissen sieht er nochmal einen vertrauten Buttenträger [Weinbutte, tragbare Traubenbütte].

Die Neuzeit fordert auch in seinem eigenen Tagesablauf ihren Tribut. Früher gaben die Wingertschützen noch einen Salutböllern ab, wenn sie ihren Bezirk betraten. Dieser Brauch ist aus „Ersparnisgründen“ gestrichen worden. Sein Zeitplan ist aber gleichgeblieben: Aufstehen, um 4.45 Uhr. Um sechs ist er in seinem Bezirk. Da macht er erstmal Feuer in seinem Hüttchen an und frühstückt. Seine Tagesarbeit besteht aus dem „Rundengehen“. Einmal rum sind anderthalb Stunden.

1 Eifinger, Michael. Aus der Ortschronik, in: Nachrichtenblatt Nieder-Olm vom 19.9.1982.

2 Amtliche Nachrichten Nieder-Olm vom 23. März 1973.

„Kurz nach sieben sind die Stare da. Wenn man die gleich vertreibt, hat man einigermaßen Ruhe“, lehrt ihn die Erfahrung. Doch in diesem Jahr hat er ohnehin wenig Probleme mit seinen gefiederten Gegnern. Es gibt kaum welche. Phillip Eifingers Erklärung dafür ist typisch für seinen Humor: „Die Stare kommen aus dem Ural hierher, und in diesem Jahr haben sie noch keine Ausreisegenehmigung aus Russland bekommen“, meint er zu wissen. Mittags gibt's Dossensuppe und Brote im Hüttchen und dazu „auch mal einen Schluck Wein“. Dann bis Feierabend wieder Rundengehen. Abends zu Hause entspannt er sich bei „Tee, Fernsehen und ein paar Zigarettchen“.

Wenn er aber gegen Feierabend „besonders übermüdet ist“ - woran dann auch der Wein, wie er zugibt, nicht unbeteiligt ist - bleibt er auch schon mal in der Hütte und schläft auf der Bank.

Überhaupt, auf seine Unterkunft ist er besonders stolz. „Das ist das schönste Häuschen weit und breit“, kann er wahrscheinlich mit Recht behaupten. Dafür pflegt er es aber auch das ganze Jahr über. Das war nicht immer so komfortabel. Dunkel kann er sich daran erinnern, dass die Wingertschützen ganz früher bei Regen unter Strohschütten Zuflucht fanden. Ihm gefällt es aber so gut in seinem eigenen Reich, dass er das ganze Jahr über gerne herkommt. Seine Frau kennt es gar nicht anders, als dass er draußen in den Wingerten ist, beruhigt er alle Bedenken.

In der Saison ist er das Pflichtbewusstsein selbst. Wenn da die Haare zu lang sind, muss sich der Friseur, ein Verwandter von ihm, schon in die Wingerte bemühen, um ihn zu barbieren. Für einen Dorfbesuch nimmt er sich keine Zeit. Auch der [Kunst] Maler Berger musste, um Phillip Eifinger zu porträtieren, die Gummistiefel anziehen.

Aber nicht jeder darf so ungestraft in seinen Bezirk eindringen, denn die Weinberge sind ja in der Saison geschlossen. Mit den menschlichen Eindringlingen hat er aber insgesamt wenig Probleme. „Die meisten gehen nach einer höflichen Aufforderung wieder.“ Anders ist das während der Fahrradrennen.³ „Die Zuschauer reißen Trauben ab und werden auch noch frech, wenn man was sagt.“ Deshalb ist es ihm auch lieber, wenn es an solchen Tagen regnet, „dann kommen nicht so viele“. Am letzten Sonntag beim Ebersheimer Weinpreisrennen hatte er da ja - vielleicht zum Leidwesen der Veranstalter - viel Glück“.⁴

Weinlese in Nieder-Olm



Weinlese, 1930er Jahre.⁵



Weinlese, 1948.⁶

Wilhelm Holzamer und der Wein

„Man muß sich still in eine Ecke setzen können, wie bei einem Glase recht guten, schönen Wein, der klar und goldig ist - und dann muß man so recht von Herzen genießen - riechen den feinen Duft, dann den ersten Schmecker tun mit den Lippen, dann mit der Zunge nachkosten, dann richtig den vollen Schluck schlürfen und dann eben, das Allerfeinste, das nur die guten Kenner können, den Nachgeschmack prüfen. Den Nachgeschmack! Ja, ja - aber dazu gehört kein Bierland, dazu gehört das Weinland“.⁷

3 Das traditionelle rheinhessische Radrennen um den Großen Weinpreis von Mainz-Ebersheim wurde in den 1950er bis in die 1990er Jahre durchgeführt. Tour: Mainz-Ebersheim, Zornheim, Nieder-Olm, Mainz-Ebersheim.

4 Abgedruckt in: Allgemeine Zeitung Mainz-Lokalanzeiger für Nieder-Olm, 14.10.1982.

5 Foto: Dankenswerter Weise von Horst Dietrich zur Verfügung gestellt.

6 Foto: Dankenswerter Weise von Elisabeth Maus zur Verfügung gestellt.

7 Holzamer, Wilhelm. Vor Jahr und Tag, Berlin und Leipzig 1908, S. 4 f.

1978, Idealisten oder Romantiker ?

Die Weinbergsschützen sind wieder auf dem Posten

„ng. Nieder-Olm. - Die Weinbergshut ist heute aktueller denn je, und in diesen Tagen haben in den Ortsgemeinden wieder die Weinbergsschützen das Sagen. So sind auch bereits eine Woche in der Gemarkung Nieder-Olm die Weinbergsschützen auf ihrem Posten und die Überwachung der Weinberge zu übernehmen und dem Star „auf den Leib zu rücken“. Es gilt in der Gemarkung Nieder-Olm, rund 67 Hektar Weinbergfläche zu überwachen. Da diese Weinbergfläche sich an der gesamten Hanglage der Gemeinde entlang zieht, und zwar vom Lohwäldchen bis zur Goldberg-Siedlung, so ist das Gelände schwer zu übersehen. Auch die zahlreichen Bäume tragen nicht zu einer guten Übersicht bei und machen die Überwachung schwierig.



Philipp Eifinger, welcher seit 15 Jahren in Diensten der Gemeinde steht und nach seiner Pensionierung seit fünf Jahren selbst Weinbergsschütz ist, teilte uns mit, dass die Weinbergfläche in sechs Bezirke eingeteilt ist. Nachdem es früher vier Schützen gab und die Starenbekämpfung in den vergangenen Jahren schwieriger wurde, habe er selbst im Jahre 1958 die Bezirke neu aufgeteilt.

Für die Überwachung der Nieder-Olmer Wingerte steht so auch in diesem Jahr eine altbewährte „Mannschaft“, nämlich Ludwig Zeh, Philipp Eifinger, Franz Keil, Michael Bidner, Heinrich Anthes und Michael Roth zur Verfügung. Als Ehrenschiütz fungiert in diesen Tagen wiederum Bernhard Koch. Er hilft immer dort aus; wo die meisten Stare auftreten, hat also keinen festen Bezirk. Am längsten ist nunmehr Ludwig Zeh bei den Weinbergsschützen. Er erreicht in diesem Jahr das elfte Jahr und ist wie immer stets auf seinem Posten.

Doch auf diesem Posten hält es keinen, denn sobald die Weinberge geschlossen sind, macht der Weinbergsschütz seinen Rundgang und sieht nach dem Rechten. Er hilft eventuell bei seinem Nachbar aus, wenn der Starenanflug dort zu groß ist.

Seine Funktion erstreckt sich aber auch, sobald die Weinberge für das Publikum geschlossen sind, auf die sonstige Überwachung der Weinberge. Er weist Besucher besonders an Sonn- und Feiertagen darauf hin, dass das Betreten zur Zeit nicht gestattet ist.

Früher war es so, dass auch die Weinbergbesitzer ohne eine Genehmigung die "Weinberge für Arbeiten" nicht betreten durften. Heute ist es so, dass der Winzer ohne weiteres in seinen Weinberg ohne Genehmigung kann. Denn die Weinbergsschützen kennen die einzelnen Weinbergbesitzer und sehen in deren Betreten keine Schwierigkeiten.

Die erste Aufgabe des Weinbergsschützen ist und bleibt die Abwehr der Stare. Gerade hier wirkt sich aus, dass die Nieder-Olmer Weinberge weit auseinandergezogen sind und es im Gegenteil zu anderen Gebieten sehr viel Bäume gibt, die eine gute Sicht unmöglich machen. Besonders bei schlechtem Wetter ist es nicht möglich, mit geringem Personal, die Überwachung durchzuführen. Es geht also nicht, dass wie beispielsweise in anderen Weinbaugebieten für die ganze Gemarkung ein Schütz eingesetzt wird, welcher über Funksteuerung die Starenbekämpfung vornimmt. Auch in diesem Jahr ist der Starenanflug groß und ist vergleichbar mit den letzten Jahren. Besonders im letzten Drittel der Weinberghut ist die Überwachung notwendig, da die Stare auf der Nahrungssuche durch die Kälte keine Würmer mehr vorfinden, sondern die Traube als Ersatznahrung ansehen.

Der Weinbergsschütz nimmt hier also bei der Starenbekämpfung eine Schlüsselstellung ein, die in bestimmten Fällen bei 50 Prozent liegen kann. Die Winzer begrüßen also den Weinbergsschütz, der hier über den Ertrag seiner Weinberge wacht. Wenn man davon ausgeht, dass gerade im Weinbau eine mühevoll Arbeit dahintersteckt, dann ist diese Überwachungsfunktion der Weinbergsschützen hoch einzuschätzen.

Obwohl früher der Weinbergsschütz mehr symbolisch war und die Überwachung heute für den Weinbergsschützen aufgrund der großen Staranflüge anstrengender ist, steckt hinter seiner Arbeit auch heute noch etwas Romantisches. Früher wurden die Pistolen noch mit Schwarzpulver geladen und es war kein leichtes, eine solche Weinbergpistole abzufeuern. Dieses Schwarzpulver ist aufgrund des neuen Sprengstoffgesetzes verboten. Heute benutzen die Weinbergsschützen einen Trommelrevolver, der sechs Schuss aufweist und mit dem eine größere Pfeif- oder Knallpatrone abgefeuert werden kann. Manchmal wird auch die alte Weinbergpistole noch benutzt. Doch der Trommelrevolver ist handlicher. Somit hat die neue Technik hier ebenso etwas Besseres gefunden.

Für den Weinbergsschützen, meist sind es Pensionäre oder Rentner, bringt die Überwachung viel Freude und Spaß. Philipp Eifinger meinte hierzu, dass diese Tätigkeit für ihn Hobby und Liebhaberei sei. Er sei mit dieser Gemarkung eng verbunden und mit der Natur verwachsen. Dies sei aber auch für die übrigen Weinbergsschützen der Fall. Denn hier in Gottes freier Natur könne er im Alter seine Gesundheit erhalten. Der Blick auf die Heimatgemeinde, besonders bei sonnigen Tagen, ist vielleicht für den einzelnen eine weitere Beigabe. Hier zeigt sich die ideale Hanglage der Gemeinde, die besonders durch die Weinberge eine malerische Struktur erhält.

Die Weinbergsschützen genießen jedenfalls in den nächsten Tagen diese Aussicht auf die Gemeinde und halten Wache, als würden sie eine Burg behüten. Die längste Weinbergshut kann rund 70 Tage, die kürzeste rund 35 Tage dauern“.⁸

1978, Nieder-Olmer Weinbergsschützen gut in Form

„Nieder-Olm. Eine kleine verschworene Gemeinschaft bilden die Nieder-Olmer Weinbergsschützen, die Jahr für Jahr dafür sorgen, daß während der Schließzeiten für die Weinberge vor der Lese im Wingert kein Unfug geschieht.

Während der Wein nun wieder in den Kellern Nieder-Olms seiner Qualität entgegenseht, möchte die aktuell-Redaktion die Gelegenheit ergreifen, einmal die Arbeit dieser Männer zu würdigen. Egal bei welchem Wetter versehen die Schützen jährlich ihren Dienst. Stützpunkt ist dabei ein kleines Häuschen am Loh, wo man sich oft nach getaner Arbeit zum gemütlichen Zusammensein trifft. Hier werden auch oft Geschichten aus alten Zeiten erzählt und das Schützenhäuschen, das Anton Mann als Hausmeister in Ehrenfunktion bestens in Schuß hält, ist oft Schauplatz einer frohen Runde. Hier treffen sich alljährlich die Weinbergsschützen nach der Lese, um im Rahmen einer kleinen Feier die Sorgen und Mühe der Weinbergshut zu vergessen.

Ältester in der Runde ist Ludwig Zehe (unser Bild während der Schützenfeier). Mit dabei ist Philipp Eifinger, der insgesamt schon rund 20 Jahre lang bis zur Pension Feldhüter der Gemeinde und nun schon wieder 5 Jahre als Feldschütz unterwegs ist. Die diesjährige Feier im Wingertschützenhäuschen

war für ihn so zu sagen ein kleines 25-jähriges Jubiläum. Dritter im Bunde ist Bernhard Koch, der seinen Dienst bereits 4 Jahre versieht. Er trägt den Titel Ehrenschiitz und nimmt seine Tätigkeit für Gotteslohn wahr. Ebenfalls schon ziemlich lang dabei ist Heinrich Anthes. Gefolgt von Rudolf Sailer (4 Jahre). Franz Kell stieß vor 2 Jahren zu der fröhlichen Runde und Michael Bildner durchstreift seit 1 Jahr die Weinberge seiner westdeutschen Heimat. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Weinbergsschützen haben es die Acht verstanden, Freizeit, Hobby und sinnvolle Aufgabe zu vereinen. Dazu kann man ihnen nur gratulieren. - Und die Nieder-Olmer Winzer wissen was sie ihnen zu verdanken haben. -hr-„.⁹



1978, Wingertschiitz Ludwig Zehe

⁸ Beitrag abgedruckt in: Allgemeine Zeitung Mainz, Lokalanzeiger für Nieder-Olm vom 28.9.1978. Verfasser: Wilhelm Bange. Foto: Rudi Klos.

⁹ Beitrag abgedruckt in: Amtliche Nachrichten Aktuell Nieder-Olm, 2.3.1978.